

SWR2 Leben

Nichts war erträglich – Friedhelm Brebeck und der Krieg in Bosnien (1/2)

Von Martin Durm

Sendung vom: 13.09.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Maidon Bader

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Atmo Tagesschau 28.8.1995

Autor

Am 28. August 1995 zeigt die 20-Uhr Tagesschau Bilder, die wir heute entweder gar nicht mehr oder nur noch mit Trigger-Warnung zu sehen bekämen: Sie zeigt Szenen aus Sarajevo. Sie zeigt aus der Nähe, was übrigbleibt, wenn am helllichten Tag mitten im Stadtzentrum eine Granate einschlägt und die Splitter alles treffen, was sich in Reichweite befindet: Autos, Kinder, Hausfassaden, Frauen, Schaufenster, Radfahrer, alte Männer. Leute rennen verstört durcheinander; überall Blut, an den Kleidern, in den Gesichtern. Manche Leiber sind derart zerfetzt, dass sich nichts Menschliches mehr an ihnen wahrnehmen lässt.

Der ARD-Reporter Friedhelm Brebeck war damals im belagerten Sarajevo. Für die, die sich noch an den Krieg in Bosnien erinnern, war er eigentlich immer in Sarajevo. Seine Stimme, seine Art, zu berichten, hatten sich in den 1990er Jahren eingepreßt ins kollektive Bewusstsein der deutschen Fernsehgemeinde. Ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden auf europäischem Boden wieder Massaker verübt und Todeslager errichtet. Wenn man zuhause im Wohnzimmer saß und um 20 Uhr die Tagesschau guckte, schien Sarajevo weit weg zu sein. Aber die Ereignisse wurden durch Brebecks Berichte in die Nähe gerückt.

Und nun sind nochmal drei Jahrzehnte vergangen. Und was damals in Bosnien geschah, geschieht heute in der Ukraine. Städte werden belagert, Ermordete in Massengräber geworfen. Es ist wieder Krieg in Europa, noch größer in seiner Zerstörungskraft, noch gefährlicher durch sein Vernichtungspotential.

Friedhelm Brebeck ist alt geworden. Immer noch breitschultrig und groß, aber der schwere Körper ist ihm nun eine Last. Alles tut weh, ist gebrechlich: Die Knochen, die Gelenke, die Stimme. Beim Laufen braucht er einen Rollator, Treppensteigen ist eine Qual. Brebeck geht jetzt auf die 90 zu.

Brebeck / Autor:

Brebeck:

So, das liegt schon seit einer Woche hier, hier das Paket...Autor: Soll ichs Dir hoch tragen? Brebeck: Nö...Autor: Ist das deins? Brebeck: Nö, das liegt seit einer Woche hier, ich nehms aber nicht raus, sonst wird's geklaut.

Autor:

Atmo Baulärm

Bad Neuenahr, Ortsmitte, da lebt er, in direkter Nachbarschaft zur Katholischen Rosenkranzkirche. Von Brebecks Haus bis zum Fluss sind es nur 100 Meter. Auf der Straße arbeiten Männer mit Pressluftschlämmern und Baggern. Auch zwei Jahre nach der Flut sind viele alte Gebäude noch immer eingerüstete Baustellen. Brebecks Mietwohnung liegt im vierten Stock.

Autor / Brebeck:

Autor:

Es riecht aber immer noch feucht... Brebeck: Ja, die hatten ja draußen große Heizmaschinen hingestellt und geblasen und geblasen. Autor: Wie hoch stand denn das Wasser? Brebeck: Das war ja so hoch, der Schlamm, der stand so hoch... die Treppe, ob die noch hält... (schwerfällige Schritte)

Autor:

Im Grunde bin ich froh, dass er noch lebt. Es hätte auch ihn wegreißen können. Aber wie so oft bei seinen Einsätzen in Krisengebiete kam er auch bei der Naturkatastrophe im Ahrtal gerade nochmal davon.

Musik

Zuletzt hatten wir uns vor zweieinhalb Jahren gesehen, auch hier in Bad Neuenahr. Es war ein eisiger Nachmittag im Corona- November 2020, alle Cafés und Kneipen waren geschlossen. Wir saßen auf einer Bank vor dem Bahnhof und tranken Bier aus der Flasche. Brebeck redete und redete, von den Nazis, dem Iran unter Khomeini, von Srebrenica und Karadzic. Ich hatte am Vormittag ein langes Interview mit ihm aufgezeichnet. Brebeck, Jahrgang 1934, gehört zu den wenigen, die man noch fragen kann, wie sie das vergangene Jahrhundert durchlebten. Wie es sie geprägt hat. Ob sie die Schrecken des Zweiten Weltkriegs, den sie als Kinder erlebten, jemals loswerden konnten. Oder ob sie die Erinnerungen und die Bilder des Krieges mit sich rum herum schleppen, ihr Leben lang, bis ins hohe Alter.

Irgendwann fing es zu schneien an in Bad Neuenahr. Der Schnee fiel still in die Fluss, und kurz bevor wir fest froren auf der Bank vor dem Bahnhof, stand Brebeck auf und ging nach Hause, zu Ulrike, seiner Frau, für die er am Abend eine Fleischbrühe kochen wollte. Ihr zuliebe war er nach der Rente von München weg gezogen, hierher, in die rheinische Provinz.

Brebeck:

Ich bin kein großer Heimatfan. Wenn man mal 12, 13-mal umgezogen ist, weltweit, dann gibts keine Heimat mehr. Deshalb kann ich hier auch problemlos in der tief linksrheinisch-katholischen Provinz leben. Ich muss keine Heimatgefühle haben.

Autor:

Brebeck hat genug gesehen, um zu wissen, was die Welt zusammenhält und woran sie zerbricht: Er erlebte in Teheran den Sturz des Schah-Regimes und die islamische Revolution unter Khomeini. Er war während des libanesischen Bürgerkriegs in Beirut. Und er berichtete über die Balkankriege der 1990er Jahre.

Wir haben uns in Sarajevo kennen gelernt, er ein erfahrener, altgedienter Korrespondent, ich ein junger, unbedarfter Reporter. Damals hätte ich es nie

zugeben können, aber heute weiß ich sehr wohl, dass Brebeck für mich – und vermutlich auch für ein paar andere - eine Art journalistische Vaterfigur war. Er war immer vor Ort. Die Stimme schroff, die Bilder empathisch. Brebeck brachte die Deutschen dazu, das Leiden anderer zu betrachten. Manchmal kam mir der verrückte Gedanke, dass nicht ihn die Krisen anzogen, sondern er die Krisen. Wir blieben über die Jahre hinweg in Kontakt. Hin und wieder schickte er mir eine Mail - kurze, sarkastische Bemerkungen über Gott und die Welt: Oder über die Blutrache im Kosovo. Oder über den Bach-Pianisten Glenn Gould. Der geniale aber hochgradig gestörte Glenn Gould habe oft auf einem abgesägten Küchenstuhl sitzend geübt, um seine Anschlag-Technik zu perfektionieren. Solche Sachen hat mir Brebeck geschrieben. Die Mails endeten immer mit: „Bleib unruhig, Martin.“

Brebeck

Ja, ich kann mich über alles aufregen. Vor allem diese Welt, das ist der größte Aufreger aller Zeiten. Ist doch unglaublich, was in der Welt passiert und nicht passieren müsste. Das ist doch das Schreckliche.

Musik

Autor:

Als ich Friedhelm Brebeck 1994 zum ersten Mal in Sarajevo begegne, ist er 59 Jahre alt, ARD-Korrespondent für Jugoslawien. Der von Tito zusammen gehaltene Vielvölkerstaat zerfällt nach dessen Tod in seine ethnischen Einzelteile. Slowenen, Kroaten, Bosniaken streben die Unabhängigkeit an, aber die serbische Bevölkerung sieht ihr Heil in der jugoslawischen Föderation. Am 2. Mai 1992 verhängen die bosnischen Serben eine Totalblockade über Sarajevo. Ich bin zu dieser Zeit Anfang 30, arbeite in Stuttgart beim Süddeutschen Rundfunk und setze alles daran, für die Radiosender der ARD aus der belagerten Stadt zu berichten. Sarajevo, hat später mal ein gleichaltriger Kollege gesagt, war das Vietnam unserer Generation. Eine Stadt, zurück gebombt in eine vormoderne Epoche, eingekesselt, zertrümmert, eine halbe Million Eingeschlossene ohne Strom, ohne ausreichend Lebensmittel und Wasser:

Brebeck

In erster Linie war die Stadt ja völlig überfüllt. Von außen kamen Flüchtlinge rein ohne Ende, von den Außenbezirken, vom Land draußen. Es war ja keine durchgehende Front, das waren so Frontinseln. Da war mal eine 10 km lang eine andere 30 und dazwischen war nichts. Und die sind da eben rein in die Stadt und am Ende waren das über 600 000. Und das wurde eng, weil das konnte man nicht verpflegen. Es sind zwar die Versorgungsflüge gekommen der Nato und der UNO - und das hat gar nicht gereicht. Es war alles so furchtbar - ja,

Atmo Beschuss

Autor:

Armee und Milizen der bosnischen Serben schießen mit Mörsern und Haubitzen von den umliegenden Bergen in den Talkessel hinein. Tag und Nacht. Ein an -und abschwellender Kriegslärm liegt über der Stadt, nach ein paar Tagen werde auch ich

mich daran gewöhnen. Es ist die längste Belagerung seit dem Ende des 2. Weltkriegs. Sarajevo und die mehrheitlich muslimischen Einwohner werden nur noch über eine Luftbrücke versorgt. Jeden Tag fliegen Militärmaschinen der Nato vom italienischen Ancona aus über die Adria ein. Reporter bekommen gelegentlich einen Freiflug. Beim Start in Ancona sehe ich unter uns Touristen an Sandstränden liegen, bei der Landung in Sarajevo Granateinschläge und Rauchsäulen.

Atmo Beschuss

Autor:

Innerhalb einer Stunde wird man vom Frieden in den Krieg katapultiert: Die Maschine setzt in Sarajewo auf der Landebahn auf. Die Ladeluke öffnet sich. Geschossen wird links und rechts des Flughafens. Für mich ist es das erste Mal, dass ich als Reporter mit einem Krieg konfrontiert bin. Ich habe nicht die geringste Erfahrung. Aber ich bin jung und bilde mir ein, irgendwie werde mir schon nichts passieren: Weil ich ordnungsgemäß bei der UNO akkreditiert bin. Weil ich eine Schutzweste trage. Und weil mich im ARD-Studio Sarajewo Friedhelm Brebeck unter seine Fittiche nimmt. Wie ich ankomme, begrüßt er mich mit den Worten: „Wir duzen uns hier, wir stehen schließlich alle mit einem Bein im Grab.“

Brebeck

War ja kein Studio. Es war das Fernsehzentrum, das `84 für die Olympischen Spiele von den Amerikanern gebaut worden ist. Weil vorher stand da das Fernsehen in Baracken. Es ist im Lauf der Jahre von über 300 Granaten eingetrümmert worden. Der rechte Flügel war total zertrümmert. Und es waren Büros, wo die Decke halb runter hing, ohne Fenster, ohne Wasser, ohne Strom. Wir hatten alle Aggregate unten stehen und unten hat der Diesel gerattert.

Musik

Autor:

Brebeck ist in Sarajevo verantwortlich für sechs Leute – Cutter, Kameramann, Producerin, Fahrer. Er kümmert sich nicht nur um die Berichterstattung, sondern auch um sein Team. Abgesehen von Tagesschau, Tagesthemen und Magazine kreist sein Denken um Diesel, Lebensmittel und Trinkwasser:

Brebeck

Ja, wenn ich rein bin von Deutschland hab ich ungefähr 150 Konserven mit geschleppt. Ich musste die ernähren. Und zum Teil ihre Familien noch. Ich bin auf den Schwarzmarkt, den gibts in jedem Krieg. Und ich hatte tatsächlich die letzten 11 Kartoffeln im Winter gekauft, weil ich Geld hatte. Und da waren ringsum Frauen, die hatten das Geld nicht. Aber ich habe die elf Kartoffeln gekauft, weil ich sechs Leute ernähren musste. Ich hab gerne gekocht. Mach das heute auch ganz gerne noch.

Atmo Markt

Autor:

Der Schwarzmarkt im Zentrum Sarajevos ist eine Ansammlung schäbiger Verkaufs-Stände, mit Wellblech überdacht. Manchmal gibt es ein paar Kilo Zwiebeln oder ein paar Stücke sehniges Fleisch. Jeden Tag drängt sich dort das hungernde Volk in der Hoffnung, irgendetwas Essbares aufzutreiben. Für die serbische Artillerie auf den umliegenden Bergen ist der Schwarzmarkt ein lohnendes Ziel:

Brebeck (FS-Ton)

Brebeck:

Es war ein Tag wie jeder andere auf dem Schwarzmarkt von Sarajewo, mehr als 1000 Menschen, und dann, um 12 Uhr 30, die eine Mörsergranate: 61 Tote, 163 Verletzte: ... Nur Atmo...

Brebeck

Ich habe für mich selbst entschieden: Über Bilder von Toten kein Text. Das ist akzeptiert worden, vom Zuschauer, aber auch von den ziemlich strengen Kollegen in Hamburg von Tageschau/Tagesthemen. Das war so, dass ich ein, zweimal sogar 20 Sekunden lang, das ist eine Ewigkeit in der Tagesschau...aber ich hab´s gemacht.

Brebeck (FS-Ton)

Autor:

Brebeck wird mit seinen Berichten vom Krieg Mitte der 90er Jahre zu einem der markantesten Gesichter im Deutschen Fernsehen. Er wird geehrt und zitiert und hofiert. Kaum ein Medienpreis, den er nicht bekommt: Grimme-Preis, Goldene Kamera, Telestar, Deutscher Kritikerpreis...

Sprecher:

Der bayrische Fernsehpreis geht an den Sonderkorrespondenten des Deutschen Fernsehens, an Friedhelm Brebeck...Fanfare...

Brebeck:

Der Bayrische Fernsehpreis, ich will ihn verstehen als bewussten Respekt der Jury vor der Arbeit der Leute, die draußen als Reporter arbeiten.

Brebeck

Es gibt kaum ne eitlere Branche als die Journalisten. Wir sind alles eitel. Ich war auch eitel. Das war doch toll. Obwohl - es gibt so viele und gute Reporter, die tolle Beiträge und Filme machen und die keine Preise kriegen. Wie kriegt man dann einen? Und da ist es ganz einfach. Und das relativiert alle Preise. Ich krieg Preise nur, wenn ich zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort bin. Mit dem richtigen Elend und dem richtigen Blut. Wenn ich dann da bin und ne ordentliche Arbeit abliefern, dann regnet es Preise. Für mich war der tollste eigentlich der bayrische Staatspreis für Fernsehen. Da kriegte man 5000 Mark steuerfrei. Alle anderen sind Staubfänger bei mir aufm Schreibtisch.

Atmo Preis-Fanfare

Brebeck

Ich hätt' mir gerne erspart, direkt am Elend zu sein. Aber wenn man über etwas berichten will, dann muss man das mit allen Sinnen tun, da kommt man nicht dran vorbei. Man muss es sehen, spüren anfassen, riechen. Das hätt' ich mir gerne erspart.

Autor:

Während der Belagerung Sarajevos wurden etwa 11.000 Menschen getötet, darunter 1.600 Kinder. 56.000 Menschen wurden teilweise schwer verletzt.

Brebeck

Ach - was bewegt und berührt hat, das waren natürlich nicht nur das Elend und die Verbrechen, sondern immer wieder auch das sich Aufbäumen der Menschen, die in der Stadt in den Trümmern eingepfercht waren. Die haben mitten im Krieg, 150 Meter von der ersten Kampflinie entfernt, Miss Sarajewo gewählt. Das war unfassbar. Und eine Sache, die hat mich sehr tief berührt. Eines Tages bin ich in die Stadt gefahren und da war eine Ruine und auf der Frontseite der Ruine, ganz oben, stand: "Ich habe keinen Strom, ich habe kein Gas, ich habe kein Wasser, ich habe keine Lebensmittel. Aber: Ich habe einen geheimen Plan." Das fand ich mit das Größte, was ich in dieser Stadt gesehen habe.

Autor:

Es gab viel Großes im belagerten Sarajewo, Brebeck berichtete nicht nur über die Verletzungen, sondern auch über die Widerstandskraft der Bosnier. Der Theaterregisseur Haris Pasovic organisierte im Oktober 1993 ein Filmfestival in der belagerten Stadt. Während der Vorstellungen schlugen ständig irgendwo in der Stadt Granaten ein. Die Serben intensivierten den Beschuss während des Festivals. Als ein verängstigter Journalist Haris Pasovic fragte: „Wieso veranstalten Sie ein Filmfestival mitten im Krieg?“ gab Pasovic zur Antwort: „Wieso veranstalten die einen Krieg mitten im Filmfestival.“

Brebeck

Und eines Tages haben viele Frauen ihre Kinder - das war Mundpropaganda - ich weiß gar nicht mehr, in irgendeinen Saal gebracht und dort wurden Teile von "Hair" aufgeführt. Let the sunshine in. Und wie die das gesungen haben und die Mütter waren stolz, die Kinder waren stolz. Das war ganz toll. Ganz groß. Und draußen hats gerumst.

Musik

Autor:

Velbert, eine Stadt im Bergischen Land, 60 Kilometer nördlich von Köln. Fast 100 000 Einwohner. „Für was ist Velbert bekannt?“, wird bei Google-Suche gefragt. Die Antwort: Für den weltweit bekannten Mariendom. Für sein Wasserschloss. Und für seinen Ehrenbürger Henry Theodor von Böttinger, der sich als Groß-Industrieller

Ende des 19. Jahrhunderts für den Eisenbahnanschluss Velberts stark gemacht hat. In Velbert wuchs Brebeck auf. Die Mutter Verkäuferin, der Vater Modellbaumeister. Die Wohnung war klein, das Geld war knapp. Er war fünf Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg begann.

Brebeck

Ich war bei Kriegsende elf Jahre, und zwei Jahre davon schon Hitlerjunge. Hab also aufgeräumt nach Bombenangriffen und die ersten Toten gesehen und - das war meine Kriegserfahrung.

Wochenschau Originalton, 1944

Hitlerjugend gibt durch ihre Bereitschaft ein leuchtendes Beispiel fanatischen Einsatzes. Keiner schließt sich von diesem Werk aus, jeder ist von seiner Notwendigkeit überzeugt.

Autor:

Hitlerjunge Friedhelm. Blond und blauäugig und aufgeweckt wie er war, wollten ihn seine Lehrer auf die Napola schicken, die Nationalpolitische Erziehungsanstalt, die berühmte Eliteschule der Nazis. Sein Vater sträubte sich dagegen.

Brebeck

Im Übrigen - als Hitlerjunge war ich natürlich voll bei der Sache. Die Lagerfeuer, die Fahrtenlieder...ich fand das toll, wie die meisten Jungs.

Autor:

Die Lehrer setzen sich schließlich durch: Ab 1943 besuchte der Schüler Brebeck eine der sogenannten Adolf-Hitler-Schulen; ebenfalls eine Eliteanstalt, um künftige Parteifunktionäre heranzuziehen:

Brebeck

In dem teilzerstörten Haus bei uns gegenüber hat eine jüdische Frau mit ihrer Tochter Sonja gewohnt, ganz oben unterm Dach. Sie hat nie mit uns gespielt und am Nachmittag, am späten, rief dann die Mutter oben aus dem Fenster - ganz oben unterm Dach: Soonja. Und dann ging Sonja. Und eines Tages hats geregnet - es gab eine Einfahrt in diesem Haus, nach hinten in die Höfe. Und wenn Regen war, spielten da hinten die Kinder mit dem Ball. Und da hab ich gespielt. Und da kam Sonja runter. Und ich habe Sonja gefragt: Wen hast Du lieber? Unsern Führer oder euren Führer? Für mich war klar, auch die Juden haben einen Führer. Die ganze Welt hat einen Führer. Und sie hat gesagt: Unsern Führer. Und da hab ich ihr ne Ohrfeige gehauen. Das tut mir heut noch weh.

Autor

Irgendwann, sagt Brebeck, seien Sonja und ihre Mutter abgeholt worden.

Brebeck

Ja – und das ist eigentlich mein schrecklichstes Kindheitserlebnis, das ist sehr nah. Geht mir heute noch nach.

Musik

Autor:

1425 Tage wurde Sarajevo von den bosnischen Serben belagert. Die meiste Zeit war Brebeck vor Ort und riskierte für eine – wie er sagen würde – „ordentliche Berichterstattung“ sein Leben. Warum er das tue, wurde er in Funk und Fernsehen immer wieder mal gefühlvoll gefragt. Das, gab er dann gerne zur Antwort, sei die dümmste Frage, die man ihm stellen könne.

Brebeck

Die Antwort ist, dass man keine Antwort gewusst hat. Für mich selbst hab ich immer gesagt: Ich bin kein Kriegsreporter sondern ich bin nur in einem Studio, das für dieses Berichtsgebiet verantwortlich ist. Also bin ich zuständig, Jeder hat die Freiheit, mit seiner Familie zu beraten: Mach ich das oder nicht, Man könnte ja auch im Zinksarg nach Hause kommen.

Autor:

Mit dem sogenannten Dayton-Abkommen endete 1995 der Bosnienkrieg, hunderttausend Menschen wurden getötet, zwei Millionen Menschen vertrieben, zehntausende Frauen vergewaltigt. Brebeck ging 1998 noch in den Kosovo, wo sich Serben und Kosovo-Albaner bekämpften. Es war sein letzter Krieg, danach kam die Rente. Er zog mit seiner Frau von München ins beschauliche Ahrtal und glaubte, dort endlich etwas Ruhe zu finden.

Atmo Treppenflur, Stimmen
alles geht runter in die Ahr, ne.

Autor:

Als ihr raus seid?

Brebeck:

Ja, da kamen hier solche Recken, Sonderkommando, die haben Ulrike runtergetragen.

Autor:

Und Du?

Brebeck:

Die haben mich links und rechts gestützt, ich konnt´ ja nicht richtig laufen wegen der Scheißhüfte.

Atmo Starkregen, Flut, Sirenen